Zeitschrift: Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle
Band: 17 (1949)
Heft: 11

Artikel: Ein wenig Kunstbetrachtung
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-570027

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

EIN WENIG KUNSTBETRACHTUNG

Der Berliner Zeichner und Graphiker Eberhardt Brucks, von dem wir bereits früher Arbeiten veröffentlichten, hat uns ein neues Blatt seiner eigenwilligen Zeichenfeder zur Verfügung gestellt. Sicher wird es bei unsern Kameraden, wie übrigens alle Kunst auch in der grossen Oeffentlichkeit, nicht allgemeinen Beifall finden. Ferdinand Hodlers Zeichnungen, um nur ein uns naheliegendes Beispiel zu nennen, lösten seinerzeit Stürme der Entrüstung aus — und hängen heute schon für die meisten Augen als Selbstverständlichkeit in den Museen. Was ist an diesem Blatt nun das Besondere, das für uns zum Abdruck Zwingende? —

Ich las einmal in einem Kommentar zu künstlerischen Zeichnungen aller Jahrhunderte den für mich am stärksten bewegenden und aufschlussreichsten Satz: Wer eine Zeichnung betrachtet, versuche in Gedanken, die Strichführung des Künstlers auszuführen. Diese Worte haben mich seither zu künstlerischen Erlebnissen geführt, die mir früher einfach verschlossen blieben. Seither erkenne ich oft beglückend rasch, warum der Zeichner so und nicht «wie üblich» gezeichnet hat.

Was sehen wir auf diesem Blatt? Einen Jüngling, aus Sumpf und Schlamm sich am schöneren Gefährten emporrichtend, dessen zärtliche Gebärde seinen Kopf schon seinem Mund entgegenzieht ... Wäre das allein nicht schon klares Symbol unserer Liebe? Der Künstler zeigt aber mehr: muss diese Liebe nicht immer noch ihr grosses, schönes Antlitz dem Dunkel zuwenden? Wächst neben ihr nicht immer sofort der Dornbusch der Verleumdung, der Missdeutung? Ist diese Liebe nicht oft noch auf die Strasse gebannt, wo tausend Fensterhöhlen sie anstieren? Und fiebern in diesen hunderten von Federstrichen nicht Angst und Beglückung zugleich? Ist damit die Luft zwischen den Häusern und Menschen nicht noch mehr von Erregung erfüllt, als wenn sie gegenständlich klar vor uns stünden? —

Ein ungewöhnliches Blatt — ich hoffe, für Viele!

Rolf.

NÄNIE

Brunnen schweigen tuchverhangen
Gleich verstummten Melodien
Und die goldnen Früchte prangen
Nicht in meines Baumes Grün.

Meines Herzens Blüten fallen
Auf des Lebens dunklen Grund.
Keine frohen Lieder schallen
Mehr für mich aus hellem Mund.

Schal und öde zeigt die Welt sich.
Nimmer nahen frohe Boten.
Lasst mich sinken, sterben lasst mich
Neben diesen, meinen Toten.

Eberhardts Brucks, Berlin.